

INVENTAR ZUR BERATUNGS- KOMPETENZ IN DER SOZI- ALEN ARBEIT | Entwicklung eines Instruments zur Selbst- beurteilung von Sozialarbei- tenden

Simon Steger; David Lätsch

Zusammenfassung | Der vorliegende Artikel beschreibt die Entwicklung eines Inventars zur Beratungskompetenz von Sozialarbeitenden (IBK), das auf der Selbstbeurteilung von Fachpersonen beruht. Durchgeführt wurden explorative und konfirmatorische Faktorenanalysen anhand eines Samples von 490 Sozialarbeitenden aus der deutschsprachigen Schweiz. Die Ergebnisse legen nahe, dass das übergeordnete Konstrukt der Beratungskompetenz in fünf Dimensionen gegliedert ist. In künftigen Studien gilt es, die Validität des Instruments zu überprüfen.

Abstract | This article describes the development of a new self-assessment measure called the "Inventory of Counseling Competence for Social Work" (IBK). To develop the measure, exploratory and confirmatory factor analyses were performed based on a sample of 490 social workers from the German-speaking part of Switzerland. Results suggest that counseling competence as a superordinate construct consists of five distinct subdimensions. Future studies are needed to examine the validity of the new measure.

Schlüsselwörter ▶ Soziale Arbeit
▶ Beratung ▶ Handlungskompetenz
▶ Fragebogen ▶ Statistik

1 Einleitung | Die Beratung von Menschen in herausfordernden Lebenslagen ist eine der wichtigsten Aufgaben Sozialer Arbeit (Riggall 2012, Widulle 2012, Zwicker-Pelzer 2010). Parallel dazu entwickelt sich die Soziale Arbeit nicht nur international, sondern auch im deutschsprachigen Raum immer dezidiierter hin zu einer wissenschaftlich-empirisch verwurzelten Profession (Hodge et al. 2012, Bellamy et al. 2013, Okpych; Yu 2014, Otto u.a. 2010). Vor diesem Hintergrund ließe sich annehmen, dass die empirische

- Mollenhauer**, Klaus: Das pädagogische Phänomen Beratung. In: Mollenhauer, K.; Müller, C.W.: Führung und Beratung in pädagogischer Sicht. Heidelberg 1965, S. 25-87
- Roesler**, Christian: Hohe Klientenzufriedenheit bei begrenzter Problemreduktion. In: Familiendynamik 3/2017, S. 220-231
- Schwabe**, Mathias: Methoden der Hilfeplanung. Frankfurt am Main 2005
- Stavemann**, Harlich H.: Sokratische Gesprächsführung in Therapie und Beratung. Weinheim 2015
- Stimmer**, Franz: Grundlagen des Methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit. Stuttgart 2012
- Thiersch**, Hans: Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Beratung. In: Nestmann, Frank; Engel, Frank; Sickendiek, Ursula (Hrsg.): Das Handbuch der Beratung. Band 1: Disziplinen und Zugänge. Tübingen 2004, S. 115-124
- Vossler**, A.: Erziehungs- und Familienberatung in Deutschland. In: Hundsatz, A.; Menne, K. (Hrsg.): Jahrbuch für Erziehungsberatung. Weinheim 2006, S. 207-224

Forschung in den letzten Jahren eine Fülle von Studien zur Beratungskompetenz und zum Beratungshandeln von Sozialarbeitenden hervorgebracht hätte. Zu einem solchen wissenschaftlichen Zugang würde gehören, dass die einzelnen Dimensionen der Beratungskompetenz (das heißt die unterschiedlichen Teilkompetenzen, die die Beratungskompetenz insgesamt ausmachen) theoretisch konzipiert und messmethodisch zugänglich gemacht werden.

Tatsächlich finden sich in der internationalen Literatur zur Sozialen Arbeit solche Bestrebungen. Die methodischen Kompetenzen von Sozialarbeitenden werden zunehmend nicht mehr nur theoretisch erörtert, sondern auch empirisch erfasst (*Holden et al. 2002, Pedrazza et al. 2013, Wang; Chui 2017, Green et al. 2005, Drinane et al. 2016, O'Hare 2009, O'Hare; Collins 1997, Flynn; Hays 2015*). Anders präsentiert sich die Lage jedoch im deutschsprachigen Raum. Hier liegt unseres Wissens bisher erst ein einziges Erhebungsinstrument zur skalierenden Einschätzung von Beratungskompetenzen in der Sozialen Arbeit vor, die *Tübinger Beratungskompetenz-Skala (TBKS)* von *Bauer und Weinhardt (2015)*. Mit dem Instrument können die beraterischen Fertigkeiten von Studierenden Sozialer Arbeit anhand von Videos, die von Beratungsgesprächen aufgenommen wurden, beurteilt werden. Es wird sowohl zur Selbstbeurteilung durch die Studierenden wie auch zur Fremdbeurteilung durch Auszubildende verwendet (*Bauer; Weinhardt 2015*). Eine Validierungsstudie zur TBKS liegt vor (*Weinhardt; Kelava 2016*).

Dass es im deutschsprachigen Raum bisher erst ein einziges Instrument zur Erfassung von Beratungskompetenzen in der Sozialen Arbeit zu geben scheint, ist misslich. Denn empirische Analysen von Beratungskompetenz, die diese Kompetenz durch Skalenbildung zu quantifizieren beanspruchen, sind mindestens aus drei Gründen notwendig. Erstens sind solche Instrumente eine Voraussetzung dafür, dass auf systematische, hypothesenprüfende Weise erforscht werden kann, wie die Stärken und Schwächen von Sozialarbeitenden in der Beratung mit ihrem Beratungserfolg – oder allgemeiner: mit den Wirkungen ihres professionellen Handelns in der Beratung – zusammenhängen. Zweitens kann durch eine Erfassung des entsprechenden Kompetenzstandes der Aus- und Weiterbildungsbedarf von Sozialarbeitenden bestimmt werden. Drittens schließlich ist es von professionspolitischem

Interesse, wie die Beratungskompetenz von Sozialarbeitenden mit weiteren Merkmalen ihrer professionellen Tätigkeit und Identität (etwa Leistungszufriedenheit und Berufsbindung) zusammenhängt.

Im vorliegenden Artikel stellen wir mit dem „Inventar zur Beratungskompetenz in der Sozialen Arbeit“ (IBK) ein neues Instrument zur Selbstbeurteilung von Beratungskompetenzen für Sozialarbeitende vor. Dieses soll dazu beitragen, die skizzierte Lücke zu schließen. Das IBK lässt sich als empirisch gestütztes Assessment-Instrument sowohl in Praxis und Forschung als auch in der Aus-, Weiter- und Fortbildung einsetzen. Der Artikel beschreibt die Entwicklung des Inventars und liefert Befunde zu seiner psychometrischen Struktur.

2 Theoretischer Hintergrund | Mit „Beratung“ ist im vorliegenden Zusammenhang gemeint, dass Sozialarbeitende in beruflicher Funktion Gespräche mit Klientinnen und Klienten dazu einsetzen, diese bei der Lösung von Problemen zu unterstützen. „Beratungskompetenz“ wird als das Potenzial von Sozialarbeitenden verstanden, die beraterische Interaktion und Kommunikation mit Klientinnen und Klienten in konkreten Situationen methodisch fundiert und gerichtet zu gestalten.

Die Entwicklung des von uns vorgestellten Instruments gründet auf den Arbeiten von *O'Hare et al.*, die ihr *Practice Skills Inventory (PSI)* in mehreren faktoranalytischen Studien herausarbeiteten (*O'Hare 2009, O'Hare; Collins 1997, O'Hare; Collins 2000, O'Hare et al. 1998, O'Hare; Hill Geertsma 2013, O'Hare et al. 2002*). Zur Orientierung am PSI kam es zum einen, weil es sich hier um das vermutlich am gründlichsten validierte Instrument zur Erfassung von methodischen Kompetenzen in der Sozialen Arbeit handelt. Zum anderen bot sich das PSI an, weil es unabhängig von spezifischen methodischen Schulen der Beratung (wie der systemischen Beratung, der lösungsorientierten Beratung oder der motivierenden Gesprächsführung) sowie unabhängig von bestimmten Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit eingesetzt werden kann. Dadurch vergrößert sich der potenzielle Anwendungsbereich in Praxis und Weiterbildung. Auch wird es im Forschungskontext auf diese Weise möglich, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Beratungsansätze in ihrer selbst wahrgenommenen Kompetenz miteinander zu vergleichen.

O'Hare et al. entwarfen das PSI auf der theoretischen Grundlage von integrativen Sozialarbeits- und Psychotherapiemodellen, wie sie in den 1990er-Jahren von mehreren Autorinnen und Autoren ungefähr zeitgleich sowohl im angelsächsischen als auch im deutschsprachigen Raum entwickelt und propagiert wurden (Lambert; Bergin 1994, Orlinsky et al. 1994, Reid 1997a, 1997b). Statt von einer theoretischen Grundlage ließe sich auch von einer *atheoretischen* sprechen, denn das Bestreben der Forschenden bestand gerade darin, Psychotherapie und Beratung aus den „Fesseln“ konfessioneller Schulen und Dogmen herauszulösen und sie einzig auf das auszurichten, was sich in der professionellen Praxis als wirksam erwies (Grawe 1995, Grawe u.a. 1994).

Der Entwicklung des PSI lag freilich doch ein Minimum an Theorie zugrunde: Die Autorinnen und Autoren gingen von einem Verständnis Sozialer Arbeit aus, das den Bereich des *Therapeutischen* einschließt, aber auch darüber hinausgeht. Zusätzlich umfasst es nämlich die Aufgabenbereiche des *Case Managements* und der systematischen *Evaluation* von Beratungsprozessen (O'Hare; Collins 1997). Die im PSI berücksichtigten Kompetenzen oder „skills“ sollten sich auf alle drei dieser Aufgabenbereiche beziehen. Unter dieser Voraussetzung entwarfen O'Hare et al. anhand einer Literaturrecherche zu integrativen Ansätzen der Psychotherapie und Sozialen Arbeit zunächst einen umfangreichen Pool von 75 Items (in englischer Sprache), der im Anschluss anhand eines US-amerikanischen Samples von 337 Studierenden der Sozialen Arbeit faktorenanalytisch reduziert wurde (O'Hare; Collins 1997).

In ihrer ersten Untersuchung konnten die Autorinnen und Autoren vier Dimensionen von Kompetenzen unterscheiden: Beratungstechniken, (emotional) unterstützende Fertigkeiten, Case Management sowie Hilfeplanung/Evaluation (O'Hare; Collins 1997). In ihrer zweiten Studie fanden sie die drei ersten Dimensionen bestätigt, anstelle der Dimension „Hilfeplanung/Evaluation“ wurde hier jedoch eine ergänzende Dimension „Unterstützung von Einsicht/Klärung“ ermittelt (O'Hare et al. 1998).

Bei näherer Betrachtung des PSI wurde deutlich, dass die von O'Hare et al. ermittelte Skala zu den Beratungstechniken, die ja nur eine von mehreren Kompetenzdimensionen darstellt, für unsere Zwecke

Tabelle 1: Soziodemografische Merkmale der Studienteilnehmenden

<i>Merkmale</i>	<i>n</i>	<i>%</i>
<i>Alter zum Zeitpunkt der Befragung</i>		
≤ 30	124	25
31-40	151	31
41-50	97	20
≥ 51	118	24
<i>Geschlecht</i>		
weiblich	371	76
männlich	119	24
<i>Hochschulabschluss in Sozialer Arbeit</i>		
ja	459	94
nein	31	6
<i>Beratungserfahrung in Jahren</i>		
< 5	136	28
5-10	168	34
> 10	186	38
<i>n = 490</i>		

inhaltlich zu wenig differenziert war. Aus diesem Grund wurden für den ursprünglichen Item-Pool des IBK nicht nur die übersetzten Items des PSI berücksichtigt, sondern einige zusätzliche Items entwickelt. Die Auswahl dieser zusätzlichen Items war angelehnt an die (insbesondere auf dem Gebiet der Psychotherapieforschung) einflussreiche Typologie von Wirkfaktoren der Therapie und Beratung nach Grawe (1995). Diese sind „Klärung“, „Ressourcenaktivierung“, „Problemaktualisierung“ sowie die „aktive Hilfe zur Problembewältigung“ (siehe auch Schneider; Heidenreich 2011). Hinter dieser Orientierung steht die Annahme, dass sich die unterschiedlichen Ansätze der Therapie und Beratung zwar darin unterscheiden, wie sie die jeweilige Kompetenz konkret methodisch verwirklichen, nicht jedoch darin, dass sie das tun müssen, um wirksam zu sein. Durch die vorgenommenen Ergänzungen sollte also wahrscheinlicher werden, dass im IBK keine wesentlichen, für die Wirksamkeit von Beratung mutmaßlich bedeutsamen Kompetenzbereiche fehlen. Im Folgenden wird nun die Entwicklung und Überprüfung des IBK genauer erläutert.

3 Methodisches Vorgehen | 3-1 Merkmale der Studienteilnehmenden | Die Stichprobe umfasst 490 Sozialarbeitende, die in ihrem Berufsalltag in verschiedenen Handlungsfeldern Menschen beraten.

Die befragten Sozialarbeitenden sind im Durchschnitt 40,6 Jahre alt ($SD = 11.32$). Die jüngste Fachperson ist 23-, die älteste 65-jährig. In der Studie sind alle Altersgruppen im erwerbsfähigen Alter vertreten, wobei die Altersgruppe der 31- bis 40-Jährigen am häufigsten teilgenommen hat. Der hohe Frauenanteil und berufsspezifische Ausbildungsgrad (Hochschulabschluss in Sozialer Arbeit) entspricht grundsätzlich der Realität in der Sozialen Arbeit der deutschsprachigen Schweiz, auch wenn das präzise Ausmaß der Repräsentativität hier nicht beurteilt werden kann, weil entsprechende Zahlen zur Berufspopulation nicht vorliegen. Im Mittel verfügen die befragten Sozialarbeitenden über 10,8 Jahre Beratungserfahrung ($SD = 8.67$). Das Arbeitspensum beträgt durchschnittlich 76,6 Stellenprozente ($SD = 14.32$). Pro Arbeitstag führen die Fachpersonen im Median drei Beratungsgespräche mit Klientinnen und Klienten durch. Sechs von zehn Befragten (59,8 Prozent) sind in der Schweizer Sozialhilfe¹ tätig. Andere häufige Arbeitsbereiche sind der Kindes- und Erwachsenenschutz, Beratungen für Menschen mit Behinderungen und die Arbeitsintegration. Annähernd die Hälfte der Befragten (49,2 Prozent) arbeitet im Kanton Bern, die andere Hälfte stammt aus weiteren Kantonen der Deutschschweiz.

3-2 Stichprobenverfahren | Bei den Studienteilnehmenden handelt es sich um eine Gelegenheitsstichprobe. Die Stichprobe wurde Anfang 2018 im Schneeball-Verfahren gewonnen. Über soziale Dienste, Fachverbände, die Gewerkschaft des Personals öffentlicher Dienste sowie Sektionen des Berufsverbandes Avenir Social wurden Sozialarbeitende per E-Mail zur Online-Studie eingeladen. Damit wurde angestrebt, Sozialarbeitende sowohl aus verschiedenen Regionen der Deutschschweiz als auch aus unterschiedlichen Handlungsfeldern zu erreichen, was nur teilweise erreicht wurde (vgl. Abschnitt 3-1). Als monetärer Anreiz wurden unter allen Teilnehmenden dreimal 100 Schweizer Franken verlost. Sieben von zehn Befragten (70 Prozent) gaben dafür freiwillig ihre E-Mail-Adresse bekannt.

¹ Die Sozialhilfe ist das „unterste Netz“ im Schweizer Sozialstaat, welches erst dort zum Tragen kommt, wo andere Systeme der wirtschaftlichen Absicherung (beispielsweise Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung) zur Gewährleistung des Existenzminimums nicht ausreichen. Mit wirtschaftlicher Hilfe (Geldleistungen) wird die Existenz von arbeitsbetroffenen Personen gesichert. Durch persönliche Hilfe (etwa Beratung) wird die berufliche und soziale Integration von unterstützten Personen angestrebt.

Es wurde eine Stichprobe von 500 Teilnehmenden angestrebt, die annähernd erreicht wurde ($n = 490$) und als sehr gute Größe gilt, um das weiter unten beschriebene Verfahren einer Faktorenanalyse durchzuführen (Bühner 2011, S. 345). Die Abbruchquote betrug 28,6 Prozent. Vier von zehn Abbrüchen erfolgten bei den soziodemografischen Fragen zu Beginn der Befragung. Ein großer Teil der Abbrüche im Hauptteil lässt sich mit fragebogenspezifischen Gründen erklären (Länge, ähnliche Items aufgrund der geplanten Hauptkomponentenanalyse, die möglicherweise zu Ungeduld führten).

3-3 Entwicklung des Instruments | In einem ersten Schritt wurden die 39 publizierten Items des Practice Skills Inventory (O'Hare; Collins 1997, O'Hare; Collins 2000, O'Hare et al. 1998) in einer „Vorwärts-Rückwärts-Übersetzung“ vom US-Amerikanischen ins Hochdeutsche übertragen (Rammstedt u.a. 2011, S. 434). Zudem erarbeiteten wir 27 eigene Items zu Beratungsfertigkeiten, die den oben eingeführten Wirkfaktoren nach Grawe (1995) entsprechen (vgl. Abschnitt 2). Ergänzt wurde das Fragebogenkonzept um Fragen zur beruflichen Tätigkeit und zu soziodemografischen Merkmalen sowie um weitere Skalen zu Berufsmerkmalen. Zudem wurde das Antwortformat im Unterschied zum PSI von der Häufigkeit („Wie oft üben Sie eine bestimmte Art des Beratungshandelns aus?“) zur Kompetenz („Wie kompetent sind Sie darin?“) hin abgewandelt.

In einem zweiten Schritt wurde der Fragebogen in der Software „Lime Survey“ programmiert und nach dem Verfahren „Think Aloud“ (Häder 2015, S. 402) mit drei Hochschulmitarbeitenden dahingehend geprüft, wie verständlich und eindeutig die Items formuliert waren. Zudem wurden die Items des Instruments von 20 Führungskräften in der sozialen Arbeit (Leitungspersonen von Sozialen Diensten) danach beurteilt, wie bedeutsam die in den Items benannten Kompetenzen für die Beratungspraxis in deren jeweiligem Verantwortungsbereich sind. Aufgrund der Rückmeldungen wurden manche Items zur Verbesserung der Verständlichkeit sprachlich verändert sowie Fehler in der Programmierung behoben.

Der eingesetzte Online-Fragebogen bestand schließlich aus einem Hauptteil mit vier Abschnitten (Einleitung, Merkmale der beruflichen Tätigkeit und soziodemografische Merkmale, 66 Beratungsfertig-

keiten sowie Abschluss des Hauptteils) und einem fakultativen Teil mit weiteren drei Abschnitten (Fragen zum Berufsalltag, zur Empathie und zum sozioökonomischen Status² sowie Abschluss des fakultativen Teils).

Der Online-Fragebogen enthielt Aussagen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Die Teilnehmenden konnten so beispielsweise beurteilen, wie kompetent sie sich in der Ausübung verschiedener Beratungstätigkeiten in ihrem Berufsalltag fühlen. Die Antworten des Hauptteils wurden in einem fünfstufigen Likert-Format vorgegeben, das von „überhaupt nicht kompetent“ (1) bis „voll und ganz kompetent“ (5) reichte. Eine Antwortoption „keine Angabe/weiß nicht“ gab es nicht.

3-4 Analysestrategie | Zur Analyse der Faktorenstruktur von Beratungskompetenz wurde nach der Datenerhebung und -aufbereitung eine Hauptkomponenten-Analyse mit der Software IBM SPSS 25 durchgeführt. Die Eignung der Daten wurde mittels Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium (KMO) überprüft. Das KMO-Kriterium ist ein Maß dafür, inwiefern bedeutungsvolle Korrelationen zwischen den Item-Variablen vorliegen (definierter Mindestwert: $\leq .7$). Zudem wurde die Verteilung der einzelnen Items geprüft, da sich die Schiefe auf die Korrelation der Items auswirken kann (Bühner 2011, S. 344).

Zur Schätzung der Reliabilität wurde aufgrund der Stichprobengröße ($n = 490$) eine Mindestanzahl von vier Items pro Faktor sowie eine Kommunalität von $h^2 > .50$ festgelegt. Um die Anzahl der Faktoren zu bestimmen, wurden sowohl das Kaiser-Guttman-Kriterium (Faktoren mit Eigenwert > 1) als auch die visuelle Inspektion des *Scree Plots* angewendet.

Für die inhaltliche Interpretation der Faktoren wurde eine schiefwinklige Rotationsform (Oblimin) gewählt. Der Grund liegt darin, dass die Faktoren gemäß Theorie miteinander zusammenhängen und sich die Ladungsstruktur besser interpretieren lässt, wenn Korrelationen zugelassen werden. Als bedeutsam wurden Faktorenladungen $> .60$ (Guadagnoli; Velicer 1988, S. 274) mit geringer Nebenladung ($< .30$) erachtet.

2 Eine Veröffentlichung der Skalen und Untersuchungsergebnisse zu den weiteren Merkmalen des beruflichen Handelns (beispielsweise Leistungszufriedenheit, Belastungserleben), zur Empathie und zum sozioökonomischen Status ist in Vorbereitung.

4 Ergebnisse | 4-1 Explorative Faktorenanalyse | Fehlende Daten infolge Befragungsabbruch wurden listenweise entfernt (13,5 Prozent). Zudem mussten fünf Items ausgeschlossen werden, die aufgrund von Deckeneffekten eine Schiefe von > 1.0 aufwiesen. Der berechnete KMO-Wert betrug $.94$, womit die Daten als geeignet gelten, um eine Hauptkomponenten-Analyse durchzuführen (Bühner 2011, S. 344).

Zunächst wurden die verbleibenden 61 Items mit einer Hauptkomponenten-Analyse explorativ mit dem Ziel untersucht, die Anzahl der Skill-Dimensionen zu bestimmen. Die Analyse ergab ein unklares Bild: So zeigte der *Scree Plot* keine eindeutige Knickstelle, mehrere Komponenten hatten ein Eigenwertkriterium knapp über oder unter 1 oder waren nur durch ein oder zwei Items repräsentiert. Zudem wiesen verschiedene Items hohe Nebenladungen auf. Aufgrund solcher Nebenladungen wurden 15 Items ausgeschlossen, so dass 46 Items übrig blieben.

Danach ließen sich übereinstimmend mit bisherigen Analysen (O'Hare; Collins 1997, O'Hare et al. 1998) folgende Dimensionen der Beratungskompetenz als Faktoren eindeutig abgrenzen: „emotionale Unterstützung“ und „Vernetzung“.

Mit emotionaler Unterstützung ist die Kompetenz von Sozialarbeitenden gemeint, eine vertrauensvolle und empathische Arbeitsbeziehung zu Klientinnen und Klienten einzugehen (3 Items; $\alpha = .73$, „Empathie zeigen, damit Klientinnen und Klienten spüren, dass sie Ihnen vertrauen können“; „Ein herzliches Verhältnis zu Klientinnen und Klienten entwickeln“; „Eine Basis schaffen, damit sich die Klientinnen und Klienten öffnen können“).

Unter Vernetzung wird die Kompetenz von Sozialarbeitenden verstanden, das Netzwerk von Beteiligten zu koordinieren und den Klientinnen und Klienten entsprechendes Wissen zu vermitteln (4 Items, $\alpha = .77$, „Sich mit anderen Stellen vernetzen, um verschiedene Leistungen aufeinander abzustimmen“; „Leistungen im Auge behalten, welche andere Institutionen oder Fachpersonen im Fall erbringen“; „Klientinnen und Klienten erklären, wie die im Fall beteiligten Institutionen funktionieren“; „Klientinnen und Klienten vermitteln, wo sie Informationen erhalten über mögliche Ressourcen, die sie benötigen“).

Unklar blieb jedoch vorläufig das Faktorenmuster, welches jene 39 Items betrifft, die O'Hare und Collins (1997, S. 234) dem Bereich der „Beratungstechniken“ zuordnen oder die anhand der allgemeinen Wirkfaktoren nach Grawe (1995) selbst entwickelt wurden.

Diese 39 Items wurden im nächsten Schritt dahingehend exploriert, ob sich inhaltlich plausible Komponenten identifizieren lassen, die als Subdimensionen von „Beratungstechniken“ aufzufassen sind. Der *Scree Plot* wies im Unterschied zum Eigenwertkriterium nicht auf zwei, sondern auf drei Faktoren hin. Wurde der dritte Faktor erzwungen, ergaben sich inhaltlich plausible Item-Gruppierungen. Im Weiteren hatte das Vorgehen zur Folge, dass sich die Kommunalitäten aller Items deutlich erhöhten. Danach wurden jene Items mit tiefer Faktorladung ($< .60$), hoher Querladung ($> .30$) oder geringer Kommunalität ($< .50$) ausgeschlossen. Die drei Faktoren umfassten schließlich insgesamt 15 Items.

Im letzten Schritt wurden diese 15 Items mit den zuvor abgegrenzten Items zur „emotionalen Unterstützung“ (3 Items) und zur „Vernetzung“ (4 Items) zusammengeführt und einer erneuten Hauptkomponenten-Analyse unterzogen. Die Anzahl der zu extrahierenden Faktoren wurde gemäß den vorangegangenen Analysen auf fünf festgelegt. Die resultierende schiefwinklig rotierte Lösung wies nun eine saubere Einfachstruktur auf, die sich inhaltlich plausibel interpretieren ließ (Tabelle 2). Die Interpretation der ersten beiden Faktoren („emotionale Unterstützung“ und „Vernetzung“) wurde oben erläutert. Die drei weiteren Faktoren lassen sich als „Lösungshilfe“ (6 Items), „Bewältigungshilfe“ (5 Items) und „Klärungshilfe“ (4 Items) auffassen.

Mit Lösungshilfe ist die Kompetenz von Sozialarbeitenden gemeint, Klientinnen und Klienten bei der Veränderung eines problematischen Ist-Zustandes in einen wünschenswerten Soll-Zustand zu unterstützen. Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) liegt bei $\alpha = .87$, was einer hohen Reliabilität entspricht. Das Item mit der höchsten Trennschärfe ($r_{it} = .70$) lautet: „Klientinnen und Klienten aufzeigen, wie sie verhindern können, dass Probleme wieder auftreten.“

Bei der Bewältigungshilfe handelt es sich um die Kompetenz von Sozialarbeitenden, Klientinnen und Klienten in ihrem Streben nach emotionalem Gleich-

gewicht in einer schwierigen Lebenssituation zu unterstützen. Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) liegt bei $\alpha = .88$, was ebenfalls einer hohen Reliabilität entspricht. Das Item mit der höchsten Trennschärfe ($r_{it} = .77$) lautet: „Klientinnen und Klienten Strategien aufzeigen, wie sie selbst Stress vermindern können.“

Als Klärungshilfe schließlich wird die Kompetenz von Sozialarbeitenden verstanden, die subjektive Deutung der Klientinnen und Klienten ihrer eigenen Lebenssituation sowie ihrer Werte und Ziele zu unterstützen. Zu dieser Kompetenz gehört sowohl die Fähigkeit, sich selbst ein genaues Bild der Situation von Klientinnen und Klienten zu verschaffen, als auch das Vermögen, Klientinnen und Klienten bei deren Klärung zu unterstützen. Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) liegt bei $\alpha = .78$, was einer befriedigenden Reliabilität entspricht. Das Item mit der höchsten Trennschärfe ($r_{it} = .61$) lautet: „Klären, wie Klientinnen und Klienten selbst ihre Situation sehen.“

Wie Tabelle 3 zeigt, sind die Korrelationen zwischen den fünf Dimensionen der Beratungskompetenz (Skalenmittelwerte) plausibel und bedeutsam. Die Skalen zur Lösungs-, Bewältigungs- und Klärungshilfe korrelieren untereinander moderat bis hoch, deutlicher abgegrenzt sind die Kompetenzen der emotionalen Unterstützung und der Vernetzung.

4-2 Konfirmatorische Faktorenanalyse |

Durch das beschriebene Vorgehen ergab sich also ein fünffaktorielles Modell der Beratungskompetenz. Angesichts des mehrstufigen Vorgehens im Rahmen der explorativen Faktorenanalyse schien es angezeigt, die resultierende Lösung anhand einer konfirmatorischen Faktorenanalyse noch einmal bezüglich der Passung zu den Daten zu überprüfen. Dabei galt es zu klären, ob die identifizierte Struktur für unterschiedliche Handlungsfelder der Sozialen Arbeit gleichermaßen gilt oder aber handlungsfeldspezifische Unterschiede auftreten. Konkret wurde die konfirmatorische Analyse an zwei Teilstichproben durchgeführt. Die erste Teilstichprobe umfasste Sozialarbeitende, die im Handlungsfeld der Sozialhilfe tätig sind ($n = 293$), die zweite solche, die in anderen Handlungsfeldern arbeiten ($n = 197$). Die Analyse erfolgte mithilfe der Software R (Version 3.5.2) und dem Paket lavaan (Version 0.6-3). Zur Parameterschätzung wurde das Verfahren *Maximum Likelihood* (ML) eingesetzt. Die

Tabelle 2: Faktorenstruktur von Beratungskompetenz in einer Hauptkomponenten-Analyse mit Oblimin-Rotation

Item	Faktorladung					h ²
	1	2	3	4	5	
<i>Faktor 1: Emotionale Unterstützung (α = .73)</i>						
Empathie zeigen, damit die Klientinnen und Klienten (KL) spüren, dass sie Ihnen vertrauen können.	.80	.06	.11	-.10	-.04	.71
Ein herzliches Verhältnis zu KL entwickeln.	.80	-.07	-.11	.21	.06	.68
Eine Basis schaffen, damit sich die KL öffnen können.	.69	.03	.11	-.09	-.23	.66
<i>Faktor 2: Vernetzung (α = .77)</i>						
Sich mit anderen Stellen vernetzen, um verschiedene Leistungen aufeinander abzustimmen.	-.04	.76	-.04	-.04	-.11	.61
Leistungen im Auge behalten, welche andere Institutionen oder Fachpersonen im Fall erbringen.	.02	.76	.23	-.15	.15	.64
KL erklären, wie die im Fall beteiligten Institutionen funktionieren.	.01	.68	.03	.09	-.08	.57
KL vermitteln, wo sie Informationen erhalten über mögliche Ressourcen, die sie benötigen.	.03	.76	-.16	.19	-.06	.64
<i>Faktor 3: Lösungshilfe (α = .87)</i>						
Fortschritte oder Schwierigkeiten der KL beim Verfolgen von Zielen feststellen.	.14	.00	.71	-.07	-.09	.60
KL motivieren, bei Bedarf eine Veränderung anzustreben.	.03	.05	.65	.11	-.08	.62
KL beim Verfolgen ihrer Ziele unterstützen.	.20	.08	.58	.20	.09	.62
Das Bewusstsein von KL erhöhen, über welche eigenen Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten sie verfügen.	.01	.04	.66	.24	.06	.62
KL aufzeigen, wie sie verhindern können, dass Probleme wieder auftreten.	-.11	.06	.64	.13	-.19	.66
Mit KL gemeinsam mehrere realistische Problemlösungsstrategien entwickeln.	-.07	.06	.60	.07	-.25	.63
<i>Faktor 4: Bewältigungshilfe (α = .88)</i>						
KL Strategien aufzeigen, wie sie selbst Stress vermindern können.	-.04	-.04	.20	.74	-.05	.75
KL zeigen, wie sie sich für Fortschritte selbst belohnen können.	-.02	.09	.06	.72	-.05	.63
Mit KL Strategien entwickeln, wie sie mit schwierigen Gefühlen umgehen können.	-.01	-.08	.15	.62	-.27	.72
Mit KL Wege finden, wie sie ihre eigene Gesundheit und ihr Wohlbefinden positiv beeinflussen können.	.12	.10	-.01	.66	-.12	.63
KL unterstützen, sich auf positive Dinge ebenso zu konzentrieren wie auf negative Dinge.	.19	.07	.20	.62	.07	.67
<i>Faktor 5: Klärungshilfe (α = .78)</i>						
Klären, wie KL selbst ihre Situation sehen.	.04	-.02	.06	.06	-.72	.62
KL unterstützen, sich ein genaues Bild ihrer gesamten Situation zu machen.	.01	.03	.13	-.03	-.68	.57
Erkennen, in welcher Phase eines Veränderungsprozesses sich KL befinden.	.00	.03	-.02	.17	-.72	.65
Herausfinden, welche Beratungsthemen für KL Priorität haben.	.16	.16	.03	-.02	-.60	.56

Tabelle 3: Korrelationsmatrix der fünf Subskalen von Beratungskompetenz (Skalenmittelwerte)

	1	2	3	4	5
Skala 1: Emotionale Unterstützung	–				
Skala 2: Vernetzung	.29**	–			
Skala 3: Lösungshilfe	.45**	.50**	–		
Skala 4: Bewältigungshilfe	.44**	.37**	.74**	–	
Skala 5: Klärungshilfe	.44**	.50**	.68**	.64**	–

$n = 490$, ** $p < .01$

Tabelle 4: Kennwerte der Modellpassung für die konfirmatorische Faktorenanalyse

Kennwert	Kriterium	Sozialhilfe	andere Handlungsfelder
χ^2	<i>ns</i>	$\chi^2(199) = 280.983, p < .001$	$\chi^2(199) = 304.554, p < .001$
RMSEA (90% KI)	$< .08$.037 (.027–.047)	.048 (.037–.059)
CFI	$> .90$.970	.952
TLI	$> .95$.965	.944
SRMR	$< .08$.041	.053

ns = nicht signifikant; RMSEA = root mean squared error of approximation; CI = Konfidenzintervall; CFI = Comparative Fit Index; TLI = Tucker-Lewis Index; SRMR = standardized root mean square residual

Skalen der einzelnen Variablen (Wertebereich 0-4; vgl. Abschnitt 3-3) wurden als kontinuierliche Variablen behandelt. Korrelationen zwischen den latenten Variablen (Faktoren) wurden zugelassen. Gravierende Abweichungen von der Normalverteilung in einzelnen Items wurden bereits im Rahmen der explorativen Analyse vorgenommen und entsprechende Items ausgeschlossen (vgl. Abschnitt 3-4).

In der konfirmatorischen Analyse zeigte sich, dass die Passung sowohl für das Handlungsfeld der Sozialhilfe wie auch für die anderen Handlungsfelder (zu einer heterogenen Kategorie zusammengefasst) akzeptabel ausfällt. Das Modell für die Sozialhilfe erfüllt vier der fünf verwendeten Gütekriterien, das Modell für die übrigen Handlungsfelder erfüllt drei Gütekriterien und verfehlt ein viertes äußerst knapp (Tabelle 4; zu den Schwellenwerten Hooper et al. 2008, Hu; Bentler 1999). In beiden Teilstichproben wies die volle fünffaktorielle Struktur zudem eine signifikant bessere Passung auf als eine einfaktorielles Lösung (Sozialhilfe: $\chi^2(3) = 444.05, p < .001$; andere Handlungsfelder: $\chi^2(3) = 418.59, p < .001$). Die Befunde der konfirmatorischen Faktorenanalyse sind damit für beide Teilstichproben mit der explorativen Analyse in der Gesamtstichprobe grundsätzlich konsistent. Die Passung fällt für das spezifische Handlungsfeld der Sozialhilfe deutlicher aus.

5 Diskussion | Der Zweck der vorliegenden Studie war es, ein Assessment-Instrument zur Beratungskompetenz zu entwickeln und dessen Faktorestruktur zu explorieren. Letzteres lässt sich zugleich als Methode verstehen, das komplexe Konstrukt der Beratungskompetenz theoretisch (nämlich im Sinn empirisch fundierter Theoriebildung) genauer in den Blick zu bekommen. Im Vergleich zu bisherigen Untersuchungen des *Practice Skills Inventory* (O'Hare; Collins 1997, O'Hare et al. 1998) wurden in unserer Studie zum einen die Kompetenzdimensionen „emotionale Unterstützung“ und „Vernetzung“ als Bestandteile von Beratungskompetenz bestätigt. Zum anderen konnte der Bereich, den O'Hare et al. pauschal als „Beratungstechniken“ beschreiben, durch die theoriegeleitete Hinzunahme weiterer Items sowie deren faktorenanalytische Untersuchung deutlich differenziert werden. Unterschieden wurden dabei die Kompetenzen der „Lösungshilfe“, der „Bewältigungshilfe“ und der „Klärungshilfe“. Die Ergebnisse der konfirmatorischen Faktorenanalyse legen nahe, dass diese Struktur der Beratungskompetenz besonders für das Handlungsfeld der Sozialhilfe, das in unserer Studie am stärksten vertreten war, plausibel ist. Ob sie sich auf spezifische andere Handlungsfelder vollständig übertragen lässt, gilt es in separaten Studien mit ausreichend großen Stichproben zu klären.

Im Ergebnis liegt mit dem IBK nun ein kurzes, mit geringem Zeitaufwand zu bearbeitendes Instrument zur Erfassung der selbstbeurteilten Beratungskompetenz von Sozialarbeitenden vor. Es wird zurzeit in der Beratungsweiterbildung eingesetzt, um den individuellen Entwicklungsbedarf von Sozialarbeitenden zu bestimmen. Potenziell geeignet ist es darüber hinaus für den Einsatz in Organisationen (zum Beispiel bei neuen Mitarbeitenden) oder der Beratungsausbildung auf Bachelorstufe. Zudem steht das Instrument für Anwendungen in der empirischen Forschung zur Verfügung. Hier scheint es besonders vielversprechend, in empirischen Studien zu untersuchen, welchen Beitrag die (unter anderem per Selbstbeurteilung erhobenen) beraterischen Kompetenzen von Sozialarbeitenden tatsächlich zur Wirksamkeit spezifischer Interventionen in der Sozialen Arbeit leisten. Nötig ist hierfür die Anwendung komplexer Forschungsdesigns, die mit Vergleichsgruppen arbeiten und mögliche Wirkfaktoren und Wirkungsbedingungen auf unterschiedlichen Ebenen der Analyse (etwa Merkmale der Adressatinnen und Adressaten sowie der Fachpersonen, organisationale Merkmale) berücksichtigen.

Hinzuweisen ist auf einige Einschränkungen der vorliegenden Analyse. Im Rahmen der Validierung des IBK steht eine Ermittlung der Test-Retest-Reliabilität aus, die in unserer Studie nicht möglich war. Zu klären gilt es hier, in welchem Ausmaß das Instrument bei mehrfacher Anwendung durch dieselbe Person zu denselben Ergebnissen führt. Von noch größerer Bedeutung ist die Frage, inwiefern ein solches Instrument zur *Selbstbeurteilung* von Beratungskompetenzen geeignet ist, die *tatsächlichen* Kompetenzen abzubilden. Empirische Arbeiten dazu, wie die Eigenwahrnehmung und die Fremdwahrung von Kompetenzen zusammenhängen, liegen vor, und zwar vereinzelt auch für den Bereich der Therapie und Beratung. So haben etwa *Constantine* und *Ladany* (2000) für vier verschiedene Skalen zur Selbstbeurteilung von Kompetenzen der interkulturellen Beratung untersucht, in welchem Ausmaß die Antworten durch die Tendenz der sozialen Erwünschtheit beeinflusst sind, das heißt davon, wie stark die befragten Personen dazu neigen, sich selbst in ein gutes Licht zu rücken. Es zeigte sich, dass bei drei dieser vier Skalen die soziale Erwünschtheit tatsächlich einen Einfluss auf die Antworten hatte. Auch wurde erkennbar, dass keine der vier Skalen einen klaren Zusammenhang mit einem weiteren

Maß aufwies, durch das die Kompetenz der interkulturellen Beratung objektiv eingeschätzt werden sollte (*ebd.*). Hier ist freilich zu bedenken, dass das Phänomen der sozialen Erwünschtheit im Bereich der *interkulturellen* Beratungskompetenz stärker ausgeprägt sein mag als in der Beratung allgemein.

Dennoch verdeutlicht der zitierte Befund, wie wichtig es ist, auch das IBK mit anderen messmethodischen Zugängen zur Beratungskompetenz zu vergleichen und damit die konvergente und diskriminante Validität des Instruments zu untersuchen. Hier bietet sich die Fremdbeurteilung durch Expertinnen und Experten (beispielsweise Auszubildende) ebenso an wie die Befragung von Klientinnen und Klienten. Einen wichtigen Beitrag dazu, inwiefern die Selbstbeurteilungen von Sozialarbeitenden bezüglich ihrer Kompetenzen verlässlich und valide sind, könnte die Berücksichtigung solcher Selbstbeurteilungen im Rahmen der angesprochenen Wirksamkeitsstudien leisten. Instrumente der Selbstbeurteilung von Beratenden sind zudem nur ein Zugang unter anderen, wie der komplexe Prozess einer Beratung methodisch stringenter in der Ausbildung eingeübt, in der Praxis reflektiert und in der Forschung untersucht werden kann. Vielversprechend wäre eine Verknüpfung mit anderen Ansätzen, die derzeit erprobt werden, wie etwa der „Live-Supervision“ (*Andrews; Harris* 2017), des korrekativen Feedbacks (*Motley et al.* 2014) oder der simultanen Beobachtung (*Montaño-Fidalgo et al.* 2015). Unzweifelhaft ist aus unserer Sicht, dass es psychometrisch valide Instrumente der Selbstbeurteilung als Bestandteil des methodischen Repertoires unbedingt braucht. Zugänge zur Erforschung sozialer Prozesse sind nur so gut, wie es die Instrumente sind, mit denen gemessen wird.

Prof. Dr. phil. Simon Steger, Dipl.-Sozialarbeiter M.Sc., lehrt an der Fachhochschule Bern im Departement Soziale Arbeit. E-Mail: simon.steger@bfh.ch

Prof. Dr. phil. David Lätsch, Psychologe Lic., ist Dozent am Institut für Kindheit, Jugend und Familie im Departement Soziale Arbeit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. E-Mail: david.laetsch@zhaw.ch

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 4.6.2019 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

- Andrews, P.; Harris, S.:** Using live supervision to teach counselling skills to social work students. In: *Social Work Education* 3/2017, pp. 299-311
- Bauer, P.; Weinhardt, M.:** Methodenkompetenzerwerb im Studium: Das Beispiel Beratungslernen in Simulationsumgebungen. In: Bolay, E.; Iser, A.; Weinhardt, M. (Hrsg.): *Methodisch Handeln – Beiträge zu Maja Heiners Impulsen zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden 2015
- Bellamy, J.L.; Mullen, E.J.; Satterfield, J.M.; Newhouse, R.P.; Ferguson, M.; Brownson, R.C.; Spring, B.:** Implementing evidence-based practice education in social work: A transdisciplinary approach. In: *Research on Social Work Practice* 4/2013, pp. 426-436
- Bühner, M.:** Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. München 2011
- Constantine, M.G.; Ladany, N.:** Self-report multicultural counseling competence scales: Their relation to social desirability attitudes and multicultural case conceptualization ability. In: *Journal of Counseling Psychology* 2/2000, pp. 155-164
- Drinane, J.M.; Owen, J.; Adelson, J.L.; Rodolfa, E.:** Multicultural competencies: What are we measuring? In: *Psychotherapy Research* 3/2016, pp. 342-351
- Flynn, S.V.; Hays, D.G.:** The development and validation of the Comprehensive Counseling Skills Rubric. In: *Counseling Outcome Research and Evaluation* 2/2015, pp. 87-99
- Grawe, K.:** Grundriss einer allgemeinen Psychotherapie. In: *Psychotherapeut* 3/1995, S. 130-145
- Grawe, K.; Donati, R.; Bernauer, F.:** Psychotherapie im Wandel: von der Konfession zur Profession. Bern 1994
- Green, R.G.; Kiernan-Stern, M.; Bailey, K.; Chambers, K.; Claridge, R.; Jones, G.; Kitson, G.; Leek, S.; Leisey, M.; Vadas, K.; Walker, K.:** The multicultural counseling inventory: A measure for evaluating social work student and practitioner self-perceptions of their multicultural competencies. In: *Journal of Social Work Education* 2/2005, pp. 191-208
- Guadagnoli, E.; Velicer, W.F.:** Relation of sample size to the stability of component patterns. In: *Psychological Bulletin* 2/1988, pp. 265-275
- Häder, M.:** Empirische Sozialforschung: Eine Einführung. Wiesbaden 2015
- Hodge, D.R.; Lacasse, J.R.; Benson, O.:** Influential Publications in Social Work Discourse: The 100 Most Highly Cited Articles in Disciplinary Journals: 2000-09. In: *The British Journal of Social Work* 4/2012, pp. 765-782
- Holden, G.; Meenaghan, T.; Anastas, J.; Metrey, G.:** Outcomes of social work education: The case for social work self-efficacy. In: *Journal of Social Work Education* 1/2002, pp. 115-133
- Hooper, D.; Coughlan, J.; Mullen, M.R.:** Structural Equation Modelling: Guidelines for Determining Model Fit. In: *The Electronic Journal of Business Research Methods* 1/2008, pp. 53-60
- Hu, L.T.; Bentler, P.M.:** Cutoff criteria for fit indexes in covariance structure analysis: Conventional criteria versus new alternatives. In: *Structural Equation Modeling: A Multidisciplinary Journal* 1/1999, pp. 1-55
- Lambert, M.J.; Bergin, A.E.:** The effectiveness of psychotherapy. In: Bergin, A.E.; Garfield, S.L. (eds.): *The handbook of psychotherapy and behavior change*. New York 1994
- Montaño-Fidalgo, M.; Ruiz, E.M.; Calero-Elvira, A.; Froján-Parga, M.X.:** Studying the Therapeutic Process by Observing Clinicians' In-Session Behaviour. In: *Clinical Psychology & Psychotherapy* 6/2015, pp. 533-545
- Motley, V.; Reese, M.K.; Campos, P.:** Evaluating corrective feedback self-efficacy changes among counselor educators and site supervisors. In: *Counselor Education and Supervision* 1/2014, pp. 34-46
- O'Hare, T.:** *Essential skills of social work practice: assessment, intervention, evaluation*. Chicago 2009
- O'Hare, T.; Collins, P.:** Development and validation of a scale for measuring social work practice skills. In: *Research on Social Work Practice* 2/1997, pp. 228-238
- O'Hare, T.; Collins, P.:** Matching practice skills with client problems: Using the Practice Skills Inventory with experienced social workers. In: *Journal of social service research* 23/2000, pp. 49-64
- O'Hare, T.; Collins, P.; Walsh, T.:** Validation of the practice skills inventory with experienced clinical social workers. In: *Research on Social Work Practice* 5/1998, pp. 552-563
- O'Hare, T.; Hill Geertsma, J.:** Using the Practice Skills Inventory in Real Time. In: *Best Practices in Mental Health* 2/2013, pp. 52-66
- O'Hare, T.; Tran, T.V.; Collins, P.:** Validating the internal structure of the practice skills inventory. In: *Research on Social Work Practice* 5/2002, pp. 653-668
- Okpych, N.J.; Yu, J.L.:** A historical analysis of evidence-based practice in social work: The unfinished journey toward an empirically grounded profession. In: *Social Service Review* 1/2014, pp. 3-58
- Orlinsky, D.E.; Grawe, K.; Parks, B.K.:** Process and outcome in psychotherapy. In: Bergin, A.E.; Garfield, S.L. (eds.): *Handbook of psychotherapy and behavior change*. New York 1994
- Otto, H.U.; Polutta, A.; Ziegler, H. (Hrsg.):** *What Works – Welches Wissen braucht die Soziale Arbeit? Zum Konzept evidenzbasierter Praxis*. Leverkusen 2010
- Pedrazza, M.; Triflett, E.; Berlanda, S.; Bernardo, G.:** Self-efficacy in social work: Development and initial validation of the self-efficacy scale for social workers. In: *Social Sciences* 2/2013, pp. 191-207
- Rammstedt, B.; Harkness, J.; Mohler, P.P.:** Psychodiagnostische Verfahren im Kulturvergleich. In: Hornke, L.F.; Amelang, M.; Martin, K. (Hrsg.): *Methoden der Psychologischen Diagnostik*. Göttingen 2011
- Reid, W.J.:** Evaluating the dodo bird's verdict: Do all interventions have equivalent outcomes? In: *Social Work Research* 1/1997a, pp. 5-16
- Reid, W.J.:** Long term trends in clinical social work. In: *Social Service Review* 2/1997b, pp. 200-213
- Riggall, S.:** *Using counselling skills in social work*. London 2012
- Schneider, S.; Heidenreich, T.:** *Therapie und Soziale Arbeit. Ein sozialpolitisch inspiriertes Paradigma für die Soziale*

Arbeit. In: Otto, H.-U.; Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. München 2011

Wang, Y.; Chui, E.: Development and validation of the perceived social work competence scale in China. In: Research on Social Work Practice 1/2017, pp. 91-102

Weinhardt, M.; Kelava, A.: Die performanzorientierte Erfassung psychosozialer Beratungskompetenz in Forschung und Lehre im Rahmen einer Simulationsumgebung. In: Neue Praxis 4/2016, S. 363-377

Widulle, W.: Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit: Grundlagen und Gestaltungshilfen. Lehrbuch Basiswissen für den sozialen Beruf. Wiesbaden 2012

Zwicker-Pelzer, R.: Beratung in der sozialen Arbeit. Bad Heilbrunn 2010

ALLGEMEINES

Stolperstein für Siddy Wronsky. Am 23. Oktober dieses Jahres wurde in der Barstraße 23 in Berlin-Wilmersdorf ein Stolperstein für Siddy Wronsky (1883-1947) vor ihrem ehemaligen Wohnhaus verlegt. Siddy Wronsky war eine bedeutende Sozialreformerin, Sozialarbeiterin und Vertreterin der bürgerlichen sowie der jüdischen Frauenbewegung in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Sie leitete unter anderem bis 1933 das Archiv für Wohlfahrtspflege in Berlin, die Vorläufereinrichtung des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), und baute es zu einem Dokumentationszentrum mit landesweiter Bedeutung und einer umfangreichen Fachliteratur- und Fallsammlung aus. Sie war Mitherausgeberin der 1925 erstmals erschienenen „Deutschen Zeitschrift für Wohlfahrtspflege“, in deren Nachfolge die Fachzeitschrift „Soziale Arbeit“ des DZI seit 1951 veröffentlicht wird. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme musste Siddy Wronsky im Winter 1933/1934 nach Palästina emigrieren, wo sie ihre Arbeit fortsetzte und vom israelischen Staat als „Gründerin der Sozialarbeit in Erez Israel“ posthum geehrt wurde.

Neues Förderprogramm der Stiftung Mitarbeit.

Ab sofort können sich zivilgesellschaftliche Demokratieinitiativen aus dem gesamten Bundesgebiet für den Förderfonds Demokratie bewerben, der von acht großen deutschen Stiftungen ins Leben gerufen wurde. Unterstützt werden ganz oder teilweise durch freiwilliges bürgerschaftliches Engagement getragene Vorhaben, Ideen und Projekte, die einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie leisten, indem sie sich auf der Grundlage der Menschenrechte für das Gemeinwohl engagieren und die Dialogfähigkeit und Pluralität fördern. Dabei richtet sich das Angebot sowohl an innovative Ansätze als auch an bereits etablierte Projektideen, die an andere Standorte transferiert werden sollen. Jedes ausgewählte Projekt erhält eine einmalige Förderung von bis zu 5 000 Euro verbunden mit der Gelegenheit, an einer Projektwerkstatt teilzunehmen. Nach einer bereits abgeschlossenen Förderrunde können ab Januar 2020 Bewerbungen für die zweite Runde eingereicht werden. Die vollständige Ausschreibung, ein Link zum Bewerbungsformular und weitere Informationen stehen im Internet unter www.foerderfonds-demokratie.de zum Abruf bereit. *Quelle: mitarbeiten 3.2019*

Die Soziale Arbeit reagiert auf die wachsende soziale Krise in Europa. In einer Konferenz der Europäischen Mitglieder der Internationalen Vereinigung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter (IFSWS), die im September dieses Jahres in Wien stattfand, machten Delegierte europäischer Organisationen der Sozialen Arbeit auf die gegenwärtigen Herausforderungen für die soziale Stabilität in Europa aufmerksam. Beobachtbar seien neben einer Zunahme der Hasskriminalität